

Ein Tag der Mutter.

Von Adolf Fränkl.

Vortrag
Frau Marianne Hainisch
Die Frau als Mutter

5. März 1925

Who rocks
the cradle
rules the
world

HIER WIRKTE IN
UNBEIRBARER MENSCHENLIEBE
MARIANNE HAINISCH
DIE KÄMPFERIN FÜR KULTUR
GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN.

1839 - 1936

1839 - 1936

MARIANNE HAINISCH



Chronikbeilage
„Neuen Freien Presse“

Der Muttertag.



Thierry Elsen / Simone Stefanie Klein (Hg.)

MARIANNE HAINISCH

Die Mutter

Die Frau als Mutter.



MUTTERTAGS-
AUSSTELLUNG DES
ALTWIENER BUNDES
Wien-Messepalast
1. MAI 1935



Ein Mutterwort über die Frauenfrage.

Vortrag,

gehalten am 1. Februar 1892 zu Wien im „Verein für erweiterte Frauenbildung“ von
Marianne Hainisch (Wien).

Zum 8. Mai, von Marianne Hainisch.

MARIANNE HAINISCH

What Rules the World

They say that man is mighty,
He governs land and sea;
He wields a mighty scepter
O'er lesser powers than he;
But a mighty power and stronger,
Man from his throne hath hurled,
For the hand that rocks the cradle
Is the hand that rules the world!

Der Muttertag soll ein Volksfest
Weihnachtsabend oder der Allerseelen-
fest sein. Die Kinder sollen wissen, was
die Mutter für sie tut, was sie für sie leistet; er
sollen die Kinder die Mutter danken vor Augen
der Muttertag.

in den Ländern und in Deutschland
am Jahre 1923 auch in Österreich
der Gedanke des Festes der Mutter
ausbreiten von Jahr zu Jahr in allen
In Österreich sind die Kinder

Marianne Hainisch

Hainisch: Die Mutter

NCW-AUSTRIA
BÖV
BUND
ÖSTERREICHISCHER
FRAUENVEREINE



 editionlibica

Dieses Buch sei allen Müttern dieses Landes gewidmet,
insbesondere meiner Mutter Christine, ohne deren
liebvollen und besonnenen Erziehung weder ich noch
die *edition libica* gedeihen könnte.



Marianne Hainisch
nach einer Miniatur von Georg Raab
um 1860

Thierry Elsen / Simone Stefanie Klein (Hg.)

MARIANNE HAINISCH DIE MUTTER

versehen mit

einem kritischen Kommentar
von Thierry Elsen

einem annotierten Bildteil
von Simone Stefanie Klein

sowie

mit einem Geleitwort
von Eleonore Hauer-Rona

 editionlibica

MARIANNE HAINISCH (1839-1936) hat sich in Österreich seinerzeit nicht nur als *Mutter des Muttertages*, sondern vor allem als Vorreiterin der Frauenbewegung einen Namen gemacht. Als solche befasste sie sich neben der Mädchen- und Frauenbildung vor allem mit den Themen Mutterschaft und Mutterrolle, und welche wichtige Kulturmission sich daraus für die Frau in der Gesellschaft ableiten würde.

Da in unseren Zeiten der „ökonomischen Sachzwänge“ sowohl eine der Urmütter der österreichischen Frauenbewegung als auch der kulturelle Wert der Frau gänzlich „in Vergessenheit“ zu geraten drohen, nahmen wir den 80. Todestag Marianne Hainischs und den Muttertag 2016 zum Anlass, einen wichtigen Text Hainischs, nämlich den 1913 bei Hugo Heller herausgegebenen Text „Die Mutter“, originalgetreu neu aufzulegen. „Die Mutter“, der beigegebene kritische Kommentar, sowie die beigefügten Zeitzeugnisse mögen dazu anregen, sich mit dem Werk Marianne Hainischs und dessen verblüffender Aktualität auseinanderzusetzen.



edition *libica*

in Kooperation mit dem
Bund österreichischer Frauenvereine
und dem reading!!room

1. Auflage, 2016

REDAKTION	Simone Stefanie Klein
TRANSKRPTION	Gabriele Rökl
BUCHGESTALTUNG	Simone Stefanie Klein
DRUCK	druck.at, Leobersdorf
ISBN	978-3-903137-03-5



INHALT

ZUM GELEIT	
Eleonore Hauer-Rona	I
DIE MUTTER	
Marianne Hainisch	1
ZEITDOKUMENTE	
Simone Stefanie Klein	26
KRITISCHER KOMMENTAR	
Thierry Elsen	41
QUELENNACHWEISE	85



**Aus der eigenen Werkstatt / Vortrags-
zyklus im Wiener Volksbildungsverein**

Die Mutter

Von

Marianne Hainisch

1913



**Verlag von Hugo Heller & Co.
Leipzig und Wien I.
Gartenmarkt 3**

Titelseite der Originalausgabe
aus dem Jahr 1913



ELEONORE HAUER-RONA

ZUM GELEIT



MARIANNE HAINISCH – EINE VISION WIRD REALITÄT

IM NAMEN DES von Marianne Hainisch 1902 gegründeten Dachverbandes Österreichischer Frauenvereine und als dessen derzeitige Vorsitzende gilt mein Dank dem Libica Verlag und dessen Leiterin, Frau Simone Stefanie Klein, für die Initiative, zum 80. Todestag von Marianne Hainisch deren Schrift „Die Mutter“ aus dem Jahr 1913 wieder aufzulegen.

Marianne Hainisch kämpfte nicht nur für Frauen ihres Standes, sie kämpfte für *alle* Frauen.

Sie sah die Aufgaben und Rechte der Frau im Kontext der Familie ebenso wie jene der alleinstehenden Frau.

Der Name Marianne Hainisch steht für

- Schulbildung für Mädchen
- Zugang von Mädchen und Frauen zu Universitäten
- Internationale Frauenbewegung
- Friedensbewegung
- Frauenstimmrecht
- Volksbildung
- Muttertag

Vieles, was heute neu erscheint, wurde bereits damals angeregt, vieles wurde erfolgreich umgesetzt, manches hat sich im Zeitenlauf anders entwickelt als zum damaligen Zeitpunkt angedacht. Wie auch immer, ist diese Schrift eine wertvolle Grundlage zum Überdenken und zur Diskussion darüber, was von Marianne Hainischs Forderungen erreicht wurde, und was man noch ändern könnte.

Marianne Hainisch und die österreichische Frauenbewegung: 1902 gründet Marianne Hainisch den Bund Österreichischer Frauenvereine (BÖFV) als überparteiliche Dachorganisation von Frauenvereinen unterschiedlichster Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche.

„Marianne Hainisch hat ein Werk geschaffen, vor dessen Schwierigkeiten jede andere erlahmt wäre, ... und sie hat dem Bund Österreichischer Frauenvereine international Geltung verschafft, indem es ihr gelang, ihn 1905 dem Frauenwelt-

bund, dem International Council of Women, anzugliedern“ (Ottilie Bondy). Noch heute ist ihr Name im internationalen Bereich weit besser bekannt als in ihrer Heimat.

„Ihre Forderung ging dahin, dass die Frauen zu allem berechtigt sein sollen, wozu sie sich befähigt zeigen. In der weisen Beschränkung auf einen Anspruch, den niemand mit stichhaltigen Argumenten ablehnen kann, lag das Geheimnis des Erfolges ihres lebenslangen Kampfes in der neuen Frauenbewegung“ (Theodor Körner 1953).

Es ist unendlich wichtig, die Errungenschaften für die Frauen, und damit für die Gesellschaft im Allgemeinen, einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und bewusst zu machen, im speziellen aber der Jugend aufzuzeigen, dass vieles, das für sie heute selbstverständlich ist, nicht immer so war. Nur wer weiß, wie hart, unermüdlich und beharrlich alle diese heutigen Selbstverständlichkeiten erkämpft wurden, ist motiviert, dieselben stets neu einzufordern. Das vorliegende Buch möge dazu einen nicht zu unterschätzenden Beitrag leisten.

Nicht zuletzt sei auch das Thema Marianne Hainisch und der Muttertag angesprochen: Auf Anregung von Marianne Hainisch, der Mutter des ersten Bundespräsidenten der Republik, Dr. Michael Hainisch, wird in Österreich 1924 der Muttertag eingeführt, zugleich ein Symbol für die Wertschätzung der Familie, die in Marianne Hainisch ihre überzeugteste Anwältin findet.

Marianne Hainisch, selbst verheiratet und Mutter zweier Kinder, plädierte selbstverständlich nicht für Kinderlosigkeit. Sie wehrte sich vielmehr gegen die „Verkürzung der Frau“, also

dagegen, dass eine Frau nur als Gattin, Mutter und Hausfrau gilt und ansonsten „in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Nichtigkeit“ gehalten wird. So nachzulesen in Marianne Hainischs Schrift „Ein Mutterwort über die Frauenfrage“ (1892).

1929 mahnt Marianne Hainisch in ihrem Vermächtnis: „Die Österreicherinnen haben seit 1870 viele Erfolge errungen, es wäre jedoch verfehlt zu glauben, es gäbe für sie nichts mehr zu tun. Vor allem haben sie zu lernen, von ihren Rechten den richtigen Gebrauch zu machen.“

Im Sinne dieses Auftrages möge die vorliegende Neuauflage von Marianne Hainischs Schrift „Die Mutter“ ihren Beitrag leisten für jene „Wertung und Stellung der Mutter in der menschlichen Gesellschaft“, für deren Verwirklichung Marianne Hainisch ein Leben lang gekämpft hat.

Wien, März 2016

Eleonore Hauer-Rona
Vorsitzende Bund Österreichischer Frauenvereine
International Council of Women Permanent Representative
to the UN in Vienna





MARIANNE HAINISCH

DIE MUTTER



What Rules the World

They say that man is mighty,
He governs land and sea;
He wields a mighty scepter
O'er lesser powers than he;
But a mighty power and stronger,
Man from his throne hath hurled,
For the hand that rocks the cradle
Is the hand that rules the world.



EIN ENGLISCHES SPRICHWORT sagt: „Who rocks the Cradle, rules the world.“ Es wird die Aufgabe dieser Stunde sein, zu ermitteln, in wiefern der englische Volksmund recht spricht und wenn sich aus unseren Ermittlungen ergibt, daß in der Tat diejenigen, die die Wiegen

schaukeln, oder mit anderen Worten, die die Kindheit pflegen und hüten, die Art und das Tun ihres Volkes bestimmen, so werden die Folgerungen aus dieser Erkenntnis zu ziehen sein.

Wenn wir uns in der deutschen Literatur umsehen, so sehen wir, daß der Deutsche nicht minder als der Engländer der Mutter großen Einfluß zuschreibt. Bände sind über die Mütter hervorragender Männer geschrieben worden; allen voran wurde unsere große Kaiserin Maria Theresia, die Mutter Josefs II. des geliebten Volkskaisers, gepriesen. Die deutsche Literatur wurde aber auch nicht müde, Goethes und Schillers Mutter zu schildern, von den Brüdern Humboldt weiß man, daß deren Mutter verwitwet war und daß sie allein die Erziehung der beiden hervorragenden Gelehrten leitete. Damit sind nur wenige, aber, wie ich hoffe, überzeugende Beispiele angezogen. Fügen wir daran Aussprüche epochemachender Männer aus verschiedenen Ländern über die Bedeutung der Mutter für das Volkswesen. Da sehen wir zunächst Luther; er war einer der ersten, der in Deutschland vollwertige Schulen für Mädchen forderte, und zwar, weil diese die Mütter und Erzieherinnen der kommenden Generation sein würden. Wären die Religionskriege nicht über Deutschland hereingebrochen, so hätten Luthers Schulschöpfungen wohl eine Folge gehabt; leider brach aber mit dem Dreißigjährigen Kriege eine Periode der Verwilderung in Deutschland an, die auch diese schönen Anfänge zerstörte. Nach einem langen Zeitraume war es einem Schweizer, Pestalozzi, beschieden, seiner Überzeugung von dem Einflusse der Mutter durch ein unvergleichliches Erziehungswerk Ausdruck zu geben. -- Interessant ist es, daß zur

selben Zeit, als der Schweizer Pädagoge in seinem Vaterlande das Reformwerk in Angriff nahm, Napoleon I. die Frage der Mädchenerziehung in Erwägung zog. Es ist bekannt, daß der Franzosenkaiser auch den geistreicheren Frauen jeden Einfluß auf die Politik verwehrt, aber der Tatsache verschloß er sich nicht, daß die mangelhafte Erziehung der weiblichen Jugend den Aufschwung der Nation hindere. Darum wendete er sich an die Pädagogin, Madame de Campan, und erklärte ihr, daß ihm die alten Erziehungssysteme untauglich schienen. „Unsere jungen Mädchen,“ sagte er, „werden nicht gut erzogen; woran fehlt es denn bei der Erziehung in Frankreich?“ Worauf Frau von Campan kurz und bündig antwortete: „An Müttern.“ Lebhaft erwiderte hierauf der Kaiser: „Vollkommen recht, Madame, in diesem einen Worte liegt das System zur Erziehung der Welt; Sie müssen uns Mütter bilden, die ihre Kinder zu erziehen vermögen.“ Vielleicht können wir es uns an diesen Anführungen genügen lassen, da ja überdies die Bedeutung der Mutter allen Denkenden offenbar ist, in unzähligen Büchern aller Nationen anerkannt wird und jeder, der sehen will, täglich aus eigener Anschauung die Bestätigung erfahren kann. Ich weiß mich auf gegenteilige Urteile nicht zu erinnern, aber was eingestanden ist, erfährt darum noch nicht Beachtung. Der wichtige Kulturfaktor wird anerkannt, aber wie platonisch verhält man sich dazu!

Pestalozzi war es vorbehalten, tatkräftig einzugreifen und werktätig an die Erziehung der Mütter zu schreiten. Es ist bekannt, daß Pestalozzi mit der Ausführung seiner Ideen mehrmals Schiffbruch litt; in seinem Feuereifer übersah er die

materiellen Schwierigkeiten. Er berief die Kinder der Armut in seine Erziehungsanstalten, auf die Hilfe Gleichgesinnter hoffend; die blieb aber aus, und da er die Mittel zum Unterhalt seiner Zöglinge nicht aufbringen konnte, mußte er seine Anstalten aufgeben. Das hat jedoch nicht verhindert, daß heute alle Pädagogen in dem Schweizer ein Vorbild erblicken, und daß seine Erkenntnisse und Lehren noch heute gelten. Vielen von Ihnen, geehrte Anwesende, wird Pestalozzis Volksroman „Lienhardt und Gertrud“ bekannt sein. Sie wissen dann, daß der Pädagoge in demselben seinem Volke das Muster einer Mutter vorführt; ihr legt er seine Erziehungsgrundsätze in den Mund. Gertrude ist der gute Geist der Familie, deren Vater – einen Maurer – sie von der Trunksucht errettet, während sie die Kinder zu rechtschaffenen, tüchtigen Menschen erzieht. Pestalozzi zeigte in dieser Volksgeschichte die Mutter, wie sie zu sein hat; er war aber auch überzeugt, daß solche Mütter leben und wirken, und daß diese Ausnahmen durchaus keine Ausnahmen wären, wenn viele Frauen nur wüßten, wie sie es anzupacken hätten. In dieser Ueberzeugung wendete sich der Erzieher in der Vorrede der zweiten Auflage des gedachten Buches an die Mütter und rief sie auf, ihre Pflicht zu tun. Er sagt in dieser Vorrede: „Möge manche edle Mutter des Landes durch Gertrudens Beispiel bewegt sein, ihren Kindern zu sein, was ihnen kein Mensch auf Erden sein kann. Es ist Lästerei, wenn man behauptet, daß die Mütter keinen Willen dazu haben, man sage, was man will, ich bin voll Glauben an diesen Willen und voll Hoffnung für die Folge. – Man gehe in die Hütten der Aermsten unter dem Volke und sehe, was

auch da ein Mutterherz fast ohne Handbietung und Hilfe an Kindern zu tun imstande ist.“ Und nachdem er diese Gedanken begründet und erläutert hat, fährt er fort: „Gute Mütter des Landes, laßt Euch nicht ferner darin unrecht tun, daß man sagt, Ihr habet keinen Sinn und keine Kraft für das, was unter den Umständen, in denen Ihr lebt, Euere heiligste Pflicht ist.“ – So schrieb Pestalozzi im Jahre 1803 in Burgdorf, einem kleinen Schweizer Orte. Seither hat man ihm viele Bildsäulen errichtet und ihn gepriesen, aber die edle Gertrude ist nur das Vorbild weniger geworden.

Fragen wir, wieso das komme, so liegt es gewiß zum Teil daran, daß nur wenige Mütter überhaupt von dem Buche „Lienhardt und Gertrude“ wissen, vornehmlich wird es aber dadurch veranlaßt, daß die Verhältnisse, welchen das Buch angepaßt war, sich im Laufe der Zeiten völlig verändert haben. Die Weltanschauung ist vielfach eine andere geworden, das Naturerkennen hat einstige Ideale durch neue ersetzt, die Erwerbsverhältnisse sind viel schwieriger geworden und das moderne Leben bringt viel schärfere Kontraste hervor, insbesondere kann das Städteleben mit dem Leben in dem schweizerischen Dorfe nicht in Vergleich gezogen werden. Sind aber darum Pestalozzis Grundsätze veraltet? Gilt nicht heute noch, was er von den Müttern fordert? Die Frauennatur und die Beziehung zwischen Mutter und Kind haben sich nicht verändert, diese ist die innigste menschliche Beziehung geblieben, und auch die Mutter von heute kann kein höheres Ziel verfolgen, als ihr Kind einer Aufwärtsentwicklung zuzuführen. Was Pestalozzi auf wärmster Menschenliebe, echtestem

Reiten, zur Nachhilfe zur Castingshow. Bangt um ihre Zukunft, will ihnen alle Chancen eröffnen, sie rund um die Uhr fördern und mehren.“²²

Besonders das Statement von Cora Stephan ist ironisch und überspitzt. Aber ist es nicht genau das, was Hainisch moniert, dass die Mütter überfordert sind mit der Erziehung ihrer Kinder, da sie mit dieser Herausforderung eigentlich auch 2016 noch oft allein gelassen werden? Edith Schlaffer formuliert es anders als Stephan. Sie liegt mit ihrer Einschätzung direkt auf der Linie von Marianne Hainischs „Die Mutter“, nur dass zwischen „Die Mutter“ von Hainisch und „Die anderen Mütter“ von Schlaffer, gut 95 Jahre liegen. Schlaffer:

Mutterschaft hat auch heute jenseits der privatistischen Betrachtungsweise von sehnsuchtsbehafteten Familiendyllen eine brisante Bedeutung. Die Mütter sind weltweit mit Herausforderungen konfrontiert, von deren Bewältigung nicht nur ihr individuelles Glück, sondern auch der Zusammenhalt der Gesellschaft abhängt. (SCHLAFFER 2008)

Resümierend prägt Schlaffer die kurze Formel: „Mütter sind das Rückgrat der Gesellschaft. Sie wissen es, aber sie brauchen auch Unterstützung dabei.“ Vielleicht liegt der Unterschied zwischen den Müttern des Jahres 1913 und den Müttern der

²² Cora Stephan: "Jeder Tag ein Muttertag". Politisches Feuilleton vom 07. 05. 2010, 7:20 Uhr auf Deutschlandradio Kultur. www.deutschlandradiokultur.de/jeder-tag-ein-muttertag.1005.de.html?dram:article_id=159036. Abgerufen am 9. April 2016.

2010er Jahre wirklich im Bewusstsein und im Wissen um ihre eminente gesellschaftliche Rolle. Vielleicht liegt der Unterschied zwischen den Hainischs und den Schlaffers darin, dass die Hainischs dieses Bewusstsein erst wecken mussten, während die Schlaffers fast ein Jahrhundert später noch immer daran erinnern müssen.



THIERRY ELSEN STUDIERTE Germanistik und Romanistik an der Uni Wien. Er arbeitet im Personaldienstleistungsbereich und in der Erwachsenenbildung, zuvor war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Romanistik in Wien am Projekt Elise und Helene Richter. Frauen - Wissenschaftlerinnen - Jüdinnen in einem Österreich des Wandels (2002, 2004-2005) tätig. Außerdem fungierte er war Mitherausgeber der Dokumentation über Antisemitismus und Emigration Wiedergefunden auf Zeit (2000). Zwischen 1998 und 2000 war er Mitherausgeber der Zeitschrift „read!!“. Seit 2002 betreibt er zusammen mit Gabriele Rökl den „read!!ing room – Raum für (Alltags)kultur“ in Wien-Margareten. Seitdem erscheinen sporadisch Beiträge in Anthologien, Zeitschriften, Zeitungen und auf Internetplattformen.





NACHWEIS DER QUELLEN



I QUELLEN ZU DEN ZEITDOKUMENTEN

- 27 Rosa Mayreder: *An Marianne Hainisch*. In: Marianne Hainisch 1839 – 1909, Festschrift zum 25. März 1909, S. 38
- 28 Radio Wien Zeitung Nr. 20 vom 1. bis 7. März 1925, S. 9. Digitalisat der ONB im Projekt Anno; <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=raw&datum=19250301&seite=9&zoom=33>
- 29 (1) Markenzeichen des Radio Wien: *ibid.*: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=raw&datum=19250301&seite=1&zoom=33>. (2) Marianne Hainisch spricht im Radio zum Muttertag. Datierung: 1927-05-08 ONB Bildarchiv und Grafiksammlung <http://data.onb.ac.at/rec/baa1553426>
- 30 "Die Frau als Mutter": Österreichs Frauenzeitung Nr. 10 vom Mai 1928. Digitalisat der ONB im Projekt Anno; <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=fii&datum=1928&page=27&size=45>

- 31 "Der Muttertag". In: Die Mutter. Halbmonatsschrift. Digitalisat der ONB im Projekt Anno; <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=mut&datum=19260516&seite=6&zoom=33>
- 32 Marianne Hainisch nach einem Gemälde von Marianne von Eschenburg. In: Marianne Hainisch 1839 – 1909. Festschrift zum 25. März 1909. Frontispiz
- 33 (1) Erlass an den Stadtschulrat und alle Landesschulräte und (2) Marianne Hainisch zum Muttertag. In: Wiener Zeitung vom 29. April 1926, S. 2 und 3. Digitalisat der ONB im Projekt Anno; <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19260429&zoom=33>
- 34 (1) Autograph und Fotografie von Marianne Hainisch sowie
- 35 (3) Titelblatt. In Wiener Bilder. Illustriertes Wochenblatt Nr. 19 vom 8. Mai 1927. Digitalisat der ONB im Projekt Anno; <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrb&datum=19270508&zoom=33>
- 36 Marianne Hainisch: *Der Muttertag*. In: Die Liebe deiner Mutter. Gedenkblatt zum Muttertag. Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, 1927
- 37 Marianne Hainisch in ihrem Arbeitszimmer. In: Festschrift zum 25. März 1909, S. 21
- 38 Nachruf auf Marianne Hainisch. In: Die Österreicherin. Zeitschrift für alle Interessen der Frau, Nr. 5 vom Mai 1936. Digitalisat der ONB im Projekt Anno; <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=oin&datum=1936&pos=17&size=45>
- 39 Fotografien und Nachbearbeitung: Simone Stefanie Klein
- 40 Fotografien und Nachbearbeitung: Simone Stefanie Klein

II BIBLIOGRAPHIE ZUM KRITISCHEN KOMMENTAR

a) Primärquellen:

Hainisch, Marianne. Die Mutter. Hugo Heller Leipzig und Wien, 1913.

Hainisch, Marianne. Aufwand und Erfolg der Mittelschule. Deuticke Wien, 1904.

Hainisch, Marianne. Ein Mutterwort über die Frauenfrage. Vortrag gehalten am 1. Februar 1892 zu Wien im „Verein für erweiterte Frauenbildung“. in: Jahresbericht des Vereines für erweiterte Frauenbildung in Wien. IV. Vereinsjahr. October 1891 – October 1892. Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien III.

b) Sekundärquellen:

Brief Peace Notes. The Advocate of Peace (1894 – 1920). Band 80. Nr. 1 (Jänner 1918).

Fuchs, Brigitte. „Rasse“, „Volk“, Geschlecht: anthropologische Diskurse in Österreich 1850-1960, Campus Verlag, 2003.

Hainisch, Michael. Meine Mutter. In: Begegnung mit Marianne Hainisch : Frauenrecht, Frieden, Muttertag / hrsg. von Lydia Perger. – Mürzzuschlag, 1986

Held, Wilfried K. Muttertag. Ein politischer Tag? https://wilfriedkheld.files.wordpress.com/2010/05/hainisch_muttertag1.pdf

Kubes-Hofmann, Ursula. Originalstatements von Ursula Kubes-Hofmann zu 5 Fragen von Sandra Ernst-Kaiser. <http://zwanzigtausendfrauen.at/2011/05/originalstatements-von-ursula-kubes-hofmann-zu-5-fragen-von-sandra-ernst-kaiser/>

Lechner, Isabella. Die Mutter des Muttertages. Wiener Zeitung, 10. 05.2014.

Neuhold, Gerald. Marianne Hainisch als Mutter und Frau. In: Begegnung mit Marianne Hainisch : Frauenrecht, Frieden, Muttertag / hrsg. von Lydia Perger. – Mürzzuschlag, 1986

Norwood, Robin. Wenn Frauen zu sehr lieben. Die heimliche Sucht gebraucht zu werden., Rowohlt Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1986.

Schlaffer, Edith. Die anderen Mütter. In: Die Presse 9.5. 2008.

Schmölzer, Hilde. Die verlorene Geschichte der Frau. 100.000 Jahr unterschlagene Vergangenheit. Edition Tau, Wien 1991
Rousseau J. J. Emil oder Über die Erziehung. UTB Schöningh, Wien u.a. 1981

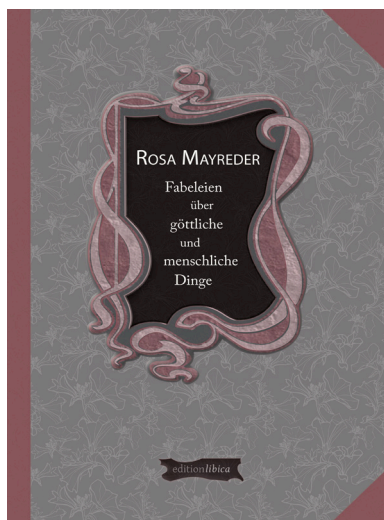
Stölzel / Wengeler. Kontroversielle Begriffe: Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Österreich. Walter de Gruyter. 1995.

Tauchmann, Karl. Zum Tag der Mutter! In: Die Reichspost; 22. Mai 1924 Seite 4.

Wolf, Helga Maria. Wiener Feste, Bräuche und Events. Sutton Verlag GmbH, 2014.



Ebenfalls erschienen in der edition libica:



Rosa Mayreder

Fabeleien über göttliche und menschliche Dinge

Philosophische Märchen
für Erwachsene

ISBN 978-3-9503701-0-2
156 Seiten | 15,5 × 22 cm
Hardcover

€ 23,80

Herausgegeben unter Beigabe von Zeitdokumenten,
mit Anmerkungen und Erläuterungen versehen
von Simone Stefanie Klein

MAYREDERS **FABELEIEN** erschienen
erstmals 1921 beim Anzen-
gruber-Verlag in Wien. Im Gegen-
satz zu Mayreders essayistischen
und frauenspezifischen Schriften
wurde das erzählerische Werk und
damit auch die „philosophischen
Märchen für Erwachsene“, wie die
Fabeleien seinerzeit gerne bezeich-
net wurden, nicht mehr aufgelegt,
obwohl gerade diese der Autorin
sehr am Herz lagen, wie aus den
Tagebüchern Mayreders hervor-
geht. Diesem Mangel begegnet
Simone Stefanie Klein mit vorlie-
gendem sorgfältig kommentierten
und liebevoll gestalteten Band.

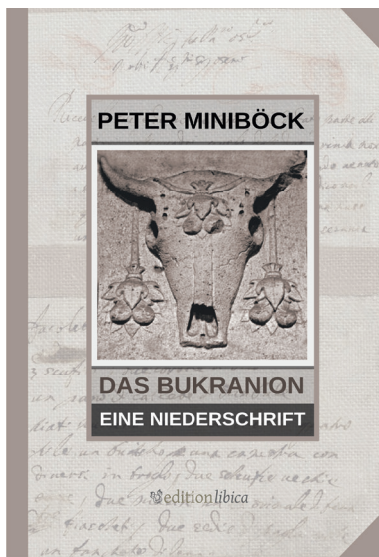
Die Autorin

ROSA MAYREDER (1858-1938), die
„Frau auf dem 500 Schilling
Schein“ war zu ih-
rer Zeit eine sehr
bekannte Schrift-
stellerin, Kulturphi-
losophin, Malerin
und Frauenrechtle-
rin. Ihr literarisches
Werk ist vor allem
den vielfältigen Wi-
dersprüchen im menschlichen Le-
ben und Denken gewidmet.



Vorzugsausgabe anlässlich des
155. Geburtstages Rosa Mayreders in 155
nummerierten Exemplaren

Aus der Programmvorschau:



Umschlagbild (Rohentwurf)

ES WAREN einzelne, lose gebündelte Seiten, die man so dann entdeckt hatte; ähnlich tagebuchartigen Aufzeichnungen, ohne dass man je ein vollständiges Tagebuch gefunden hatte: Der Anfang ist – in Gedanken der untergehenden Sonne hinterhergelaufen sein; dennoch war sie untergegangen und es war alsbald finstere Nacht geworden. In der nachfolgenden Betrachtung aber sitzen geblieben sein und auf den hellen Morgen gewartet haben. Ist man so weit gekommen, vermag man früher oder später über ALLES hinwegzusteigen.

Peter Miniböck

Das Bukranion

Eine Niederschrift

ISBN 978-3-903137-04-2

ca. 90 Seiten

14,5 × 22 cm

Geplanter Erscheinungstermin:

4. November 2016



Der Autor

Peter MINIBÖCK wurde 1946 als Peter Iwan Zaiser in Wien geboren. Seit 1983 lebt er in Mödling-Hinterbrühl. 1989 erhielt er den Anerkennungspreis für Literatur des Landes NÖ. Er ist Mitglied unter anderem im Österreichischen P.E.N.-Club und in der Franz-Kafka-Gesellschaft.

Ein Tag der Mutter.

Monat Mai ein Muttertag abgehalten, der einen vielversprechenden Verlauf nahm, und

Wien, sondern überall dort zur Ausführung
ein edles Fühlen und Denken, namentlich für
die ehrwürdige und hehre Erscheinung der
Mutter hat und zu würdigen weiß, was
sie für die Familie wie für das ganze Volk
bedeuten hat — heuer soll der Muttertag
auch in unserer schönen Hofkapellmarie
feiert werden! Dafür ist wie in Wien der
weite Sonntag im Mai ausersehen,
und es sollte da wohl kein Haus und kein
Leben geben, das nicht freudig mitteilte und
der Mutter jene wohlverdiente Ehrung er-
stehen ließ.

Der Muttertag kann in jeder, auch
der ärmsten Familie würdig gefeiert wer-
den, denn es handelt sich hier nicht um fei-
ches Gepränge und kostbare Geschenke, son-
dern um eine liebe, schlichte und herzlich

MARIANNE HAINISCH

Die Mutter

Herausgegeben von
Thierry Elsen und
Simone Stefanie Klein

MARIANNE HAINISCH (1839-1936) hat sich in Österreich seinerzeit nicht nur als *Mutter des Muttertages*, sondern vor allem als Vorreiterin der Frauenbewegung einen Namen gemacht. Als solche befasste sie sich neben der Mädchen- und Frauenbildung vor allem mit den Themen Mutterschaft und Mutterrolle, und welche wichtige Kulturmission sich daraus für die Frau in der Gesellschaft ableiten würde.

Da in unseren Zeiten der „ökonomischen Sachzwänge“ sowohl eine der Urmütter der österreichischen Frauenbewegung als auch der kulturelle Wert der Frau gänzlich „in Vergessenheit“ zu geraten drohen, nahmen wir den 80. Todestag Marianne Hainischs und den Muttertag 2016 zum Anlass, einen wichtigen Text Hainischs, nämlich den 1913 bei Hugo Heller herausgegebenen Text „Die Mutter“, originalgetreu neu aufzulegen. „Die Mutter“, der beigegebene kritische Kommentar von Thierry Elsen, sowie die von Simone Stefanie Klein zusammengestellten Zeitzeugnisse mögen dazu anregen, sich mit dem Werk Marianne Hainischs und dessen verblüffender Aktualität auseinanderzusetzen.



Marianne Hainisch

Die Frau und ihre Interessen



hem Aufmarsch fand sich das

ISBN 978-3-903137-03-5



9 783903 137035

edition libica

www.libica.org

esch ist der Damm
au Anna Poppe
gemacht und es

DIE „MUTTER-TAGE“ STÄL-
fand sich das Hauptquartier in der
wurde 1892 als erstes
Mädchengymnasium Österreichs
durch den unermüdlichen
Einsatz von

MARIANNE HAINISCH

Vorkämpferin für die Frauenrechte
nach 27-jährigem Kampf gegründet.
Von hier aus nahm die höhere
Mädchenbildung in Österreich
ihren Ausgang